[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das neue alte Lied

Mensch, bezahle deine Schulden,
Wenn du solche etwa hast,
Denn sonst kann man dich nicht dulden
Und du bist ein fauler Gast.
Mensch, bezahle deine Steuern,
Kannst du's oder kannst du's nicht —
Bei der Kälte wollen feuern
Rathaus, Schule und Gericht.

Die Beamten wollen leben!
Einen Magen haben sie
Und der will sich nicht ergeben,
Heute nicht und morgen nie.
Auch in diesen Kriegesnöten
Feiert er und streikt er nicht;
Ach, er laßt sich nicht ertöten —
Uebe, Bürger, deine Pflicht!

Zahle Steuern, zahle Schulden,
Hängt der Brotkorb noch so hoch;
Lern' du schwitzen, lern' du dulden,
Pfeifen auf dem letzten Loch!
Dann brauchst du nicht weit zu schweifen —
Hast noch die Musik umsunst:
Auf dem letzten Loch zu pfeifen,
Das ist heute wahre Kunst!

T. g.

Vorsorglich

„Können Sie's beweisen, daß der Johann Schimmel der Vater dieses Ihres Buben ist?"

„„Freili, i hab glei nachher seine Fingerabdrück polizeilich aufnehmen lassen!""

Jng.

Eigenes Drahtnetz

Rom. Hier gerieten in der Osteria del Continente zwei Strategen über die Frage, ob der europäische Krieg angefangen habe aufzuhören, oder ob er aufgehört habe anzufangen, derart in Wut, daß sie sich gegenseitig die größten Schimpfnamen an den Kopf warfen. Die beiden liegen schwer darnieder.

Antwerpen. Da es trotz aller englischen Bemühungen nicht gelungen ist, den Hafen von Antwerpen vollständig aufzufüllen, wird er als Schuttablagerungsstätte für ganz Europa bis auf weiteres freigegeben.

Bern. Ein bekannter Psychologe wollte dieser Tage Vorträge halten über das Thema: „Aus psychisch-analytischen Grenzgebieten". Im Interesse der Wahrung unserer Neutralität wurde dem Gelehrten bedeutet, er möchte bei seinen Vorträgen die Grenzgebiete fallen lassen, ansonst man die Veranstaltungen nicht gestatten dürfe.

Zürich. Am vergangenen Samstag ist ein junger Mann beobachtet worden, der trotz der auf 12 Uhr festgesetzten Polizeistunde schon um 11 Uhr nach Hause ging. Da der Jüngling auch sonst durch ein unverständliches Benehmen aufgefallen ist, wurde er dem Burghölzli zur Beobachtung überwiesen.

London. Die Bewohner der Manihiki- und Tokelau-Inseln, die betreffend Teilnahme an der Verteidigung der europäischen Kultur angefragt worden waren, haben nachstehendes Telegramm abgehen lassen: „Wir wissen nicht, was das ist und bitten um bemusterte Offerte. Unsere Entschließung wird umgehend bekannt gegeben werden." Darnach muß nun wohl auf die Beteiligung der betreffenden Völkerschaften verzichtet werden.

Zürich. Aus Lissabon wird einem hiesigen Abendblatt gemeldet: Um Ihnen die Herausgabe einiger weiterer sensationeller Extrablätter zu ermöglichen, wollen wir mit der Erklärung, daß wir nicht daran denken, uns an der Wiederaufrichtung der europäischen Kultur mit Waffengewalt zu beteiligen, noch einige Zeit zuwarten.

Neue Ueberraschungen

Der Krieg zeitigt immer mehr Greueltaten der Deutschen. Wie unser geschätzter Mitarbeiter H. Avas aus durchaus bombensicherer Quelle erfährt, schütteln die Deutschen nicht nur fortwährend neue Kanonen aus ihren feldgrauen (!) Aermeln, sie erfinden auch täglich die entsetzlichsten, ja unglaublichen Folterwerkzeuge, um ihre Feinde zu martern.

Wir haben schon von der gräßlichen gezackten (!) Säge berichtet, welche die Deutschen an ihre Gewehre stecken. Die Deutschen heißen diese „Bajonette" Faschinenmesser. Das ist natürlich nur die geschickte Anwendung eines Druckfehlers: für das S ist ein M zu setzen, woraus sich ergibt, daß diese Mordinstrumente wie Maschinengewehre, d. h. in diesem Fall wie Sägemühlen wirken. Alle Frauen und Männer vom 50. Lebensjahr aufwärts werden damit zu Schrapnellfüllung zersägt, der anderen harrt ein noch schrecklicheres, geheimnisvolles Los, für das selbst uns die Worte fehlen.

Unsere russischen Freunde haben bekanntlich auf den gefangengenommenen deutschen Kriegsschiffen Knuten vorgefunden, mit denen die Mannschaften in die Schlacht gepeitscht wurden. Gefragt, wie diese bei uns ganz unbekannten Disziplinarmittel von den Deutschen genannt würden, antworteten die Gefangenen: Kleiderklopfer! Also wurden die Unglücklichen so lange damit geschlagen, bis ihnen die Kleider vom Leibe abfielen!! O diese Barbaren!

Bei der großen Deroute nach der grauenvollen Katastrophe der Deutschen in der Nähe von Hindenburg fanden die siegreich nachstürmenden und -metzelnden Russen Instrumente unbekannter Art, die von den Deutschen weggeworfen worden waren. Man versuchte sie zur Entladung zu bringen, doch gelang es nicht — sie funktionierten eben nicht — echt deutsche Korruption! Nun zur Beschreibung: Die neuen Geschosse sind 15—20 cm lang, aus gelblichem Material, sehr schmal und zur Hälfte mit einer Art Borsten besetzt. Ohne Zweifel handelt es sich um das furchtbarste, was bisher auf dem Gebiete der Kriegstechnik hergestellt wurde. Ein Stabsarzt, der die unheimlichen Dinger mit aller Vorsicht untersuchte, erklärte, ein einziges zähle an die 300 dieser borstendünnen Dolche, die, in ein Regiment abgeschossen, ebensoviel Blinddarmentzündungen hervorrufen könnten! Ein Muster wurde sofort an den Präsident Wilson und an den schweizerischen Bundesrat gesandt.

* * *

Soeben erhalten wir eine Aufklärung über die Natur dieser scheußlichen Geschosse oder vielmehr Folterwerkzeuge. Einem gefangenen deutschen Offizier wurde eines — natürlich mit größter Vorsicht — unter die Nase gehalten: was das sei? Mit zynischem Lachen meinte er: Zahnburst! „Zahn" ist ein schweizerisches Wort, das die Deutschen von Göschenen gestohlen haben, es bedeutet dent; ebenso ist „burst" aus dem Englischen gestohlen und heißt so viel wie zerreißen, sprengen. Das Instrument dient also dazu, den Gefangenen sämtliche Zähne auszubrechen.

Andere fürchterliche Ueberraschungen der Barbaren sind: (Fortsetzung folgt.)

* * *

Die Greueltaten häufen sich so rapid, daß die Protestkommissionen nach Newyork bis auf weiteres alle zehn Minuten abgelassen werden.

Neue Krankheiten

Schaggi: Heiri, worum machst du so nes truurigs Süsilergsicht?

Heiri: Ja, ihr in euem Bataillon händ guet lache, i bi hundsmüed.

Schaggi: Wieso, 's Regimänt hät jo de glich Dienst?

Heiri: Säb scho, aber euse Hauptme hets Defilirium tremens und de Major liedet nachts an chronischem Alarmblasekatarrh.

Unsere Bürgerwehr

Hoch und hehr
Im Gewehr,
Stolz und schwer
Trampt einher
Unsere biedere Bürgerwehr.
Jeder fühlt sich erst beglückt,
Hat den Schnauz emporgezückt
Und die Kniee durchgedrückt,
Unentwegt und unverrückt,
Jeder ist verdächtig, wer
In die Quer
Kommt der biederen Bürgerwehr.
Halt, so dröhnt dann der Befehl,
Schau' nicht scheel,
Du Kamel,
Bist du frei von Sünd und Fehl?
Und der Brave, so gestellt,
Pfeift auf diese schnöde Welt,
Wo man ihn für schuldig hält,
Und verlumpt sein letztes Geld.
Unsere Bürgerwehr indessen
Sucht nach einem neuen Fressen
Und in Taten unvergessen
Feiert sie die lange Nacht,
Bis es kracht.
Früh um acht
Wird der Lust ein End' gemacht,
Und vom Schrecken und vom Graus
Tief ergriffen, zieht nach Haus
Zu dem warmen Morgenschmaus,
Hoch und hehr,
Kreuz und quer,
Stolz und schwer,
Im Gewehr,
Frei von überflüssigem Schmer,
Liebchen, sag, was willst du mehr?

T. g.

Rägel: Heh, Chueri, worum gaht's au ken Weg bi dem Chriege? Derigs Wetter sett mer binutze?

Chueri: Sie werded's tenk ha wie mir, sie werded denand fürche.

Rägel: Wemer nu d'Gnad hett, i kä Vitig meh iezluege; aber wemer all Tag 's gliichlig mueß wiedercháue, wo diene bringed, so verleidet's eim wie chalts Chrut.

Chueri: Jä so, Ihr meined, sie nähmid denand wegem Bublikum? Säb fehlti ietz no, daß s' no Tribüne miechtig für d'Zuschauer! Sunderheitli für derig wie-n Ihr sind, wo ietz nonig ämol wüssid, was für Nazione daß hinderenand sind.

Rägel: I meine, wenn ietz dänn na ä paar Ander afangid, chömid s' sälber nüme drus und säb chömid s'.

Chueri: Aber säb werdider doch gläse ha, daß d'Russe chömid von Ungeren unen ue; es ist ietz no um es Mönetli z'thue u —

Rägel: Schwabliniered mr doch kä derige Blast vor, Ihr mached mi ietz na lang nüd z'fürche, da müeßtid scho Ander cha, wo besser us der Gegravieh chönd weder Ihr und säb müeßtid.

Chueri: Aprepo, Rägel, das ist nüme wie bim alte Gelt, wo s' z'Sueß cho sind. I säg I 's obenab, Rägel, Ihr sind det spezinell gäge Zumiken use, verdammi will i si, ä chli am-ene explinierte Punkt in Sache Russe; diene händ s' nüd vergesse, daß s' im 99i händ müesen über d'Zumiken ie d' Sinke chlopfe und sie chönd ä, versluecht will i si, wieder det obenabe und säb chönd s'.

Rägel: Wenn Ihr mr nu ken Tritt meh zum Stand zue chiemtid über dä Chrieg und säb —

Chueri: I chan I nu no ein guete Roth gä, Rägel; wenn s' chönd, so stöhnder, will d'Eierbrecht en strategliische Punkt ist, z'alleviere vor's Hus use, daß s' meined, Ihr seigid d'Lafete vom 42er Mörser, dänn machid s' wieder rechtsumkehrt wie-n im 99i.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5